



Tengo, ein Energiebündel auf Abwegen

Die Gesellschaft stellt an heutige Hund-Mensch-Teams sehr hohe Anforderungen. Die Anpassungsfähigkeit der Hunde wird dabei oft stark strapaziert und nicht selten sind die Vierbeiner und deren Halter damit überfordert. Mit dieser Serie in loser Folge möchten wir Ihnen Fallbeispiele aus der tierpsychologischen Praxis von Katrin Schuster vorstellen. Wir möchten aufzeigen, dass auch für aussichtslos gehaltene Situationen mit Engagement und der passenden Unterstützung positiv verändert werden können.

Vierzig Kilogramm sind schwer zu bremsen

Tengo, ein hochgewachsener und muskulöser Labrador-Leonberger-Mischling, war «Herrscher» über das Dorf, in dem er lebte. Andere Hunde, Katzen und Menschen wurden vehement von der Strasse vertrieben. Besucher konnten nur empfangen werden, wenn Tengo weggesperrt oder vorsichtshalber mit einem Maulkorb versehen wurde. Dabei war Tengo nicht ausschliesslich aggressiv. Er schwankte zwischen seiner selbst ernannten Aufgabe, alles unter Kontrolle zu halten, und der Freude über netten Besuch.

Mit 40 Kilo war das Energiebündel Tengo kaum zu halten. Das Kopfhalter sollte helfen. Vor dem Einsatz im Ernstfall lernten Hund und Halter in kontrolliertem Rahmen, mit dem neuen Hilfsmittel umzugehen.



EINE ECHTE HERAUSFORDERUNG

Tengo ist einer der Hunde, die mich in meiner Arbeit als Tierpsychologin sehr forderten. Die Arbeit mit ihm und Petra hat meinen Werdegang wesentlich beeinflusst. Hunde wie Tengo sorgen dafür, dass man mit den üblichen Vorgehensweisen ansetzt und kreativ nach neuen Lösungsansätzen suchen muss, um das Optimum herauszuholen. Ich bin dankbar, dass ich die Möglichkeit hatte, dieses Team auf ihrem Werdegang zu begleiten.

Tengo hatte in jungen Jahren nicht nur positive Erfahrungen mit Menschen gesammelt. Als er ein halbes Jahr alt war, schlug sein eigentlich freundliches Wesen daher in Unsicherheit und später in kontrollierendes, teilweise aggressives Verhalten um. Tengo erkannte schnell, dass seine Strategie sehr lohnenswert ist, denn aufgrund seiner Grösse und Masse war ihm der Respekt sicher. Petra, seine zierliche Halterin, brachte ihm nur fünfzig Kilo entgegen und war rein körperlich nicht in der Lage, dem Energiebündel Einhalt zu gebieten. Petras zunehmende Unsicherheit verstärkte Tengos Verhalten noch weiter.

Am Ende konnte Tengo kaum noch spazieren geführt werden. Petra war nicht mobil und es war ihr nur sporadisch möglich, auf reizarme Strecken auszuweichen. Die ersatzweise gut gemeinten Ball- und Denkspiele in Wohnung und Garten reichten nicht annähernd aus, um den aktiven Rüden auszulasten.

Der Mischlingsrüde war verunsichert, frustriert, unausgelastet und hatte sich pflichtbewusst die Aufgabe gemacht, alles unter Kontrolle zu halten. Im Haus wurde Petra überallhin verfolgt und im Garten durfte sich nicht mal ein Eichhörnchen blicken lassen, das nicht zur Familie gehörte.

DIE WAHL DER HILFSMITTEL

Wenn es darum geht, Hilfsmittel auszuwählen, um das Verhalten des Hundes in gewünschter Weise zu beeinflussen, ist es mir wichtig, so wenig wie möglich davon einzubringen. Der Umgang mit Hilfsmitteln muss immer erst von Halter und Hund gelernt werden! Neben den vielen anderen Aufgaben kann das schnell in einer Überforderung enden, die dem Training eher Schaden als Nutzen bringt.

Im Kleinen beginnen, um Grosses zu erreichen

Wir begannen im Garten erste Erziehungsspiele zu erarbeiten, die die Kooperation des Hundes mit Petra verbessern sollten. Gleichzeitig wurden Nasenspiele eingeführt, um den Rüden etwas besser auszulasten und Alternativen zu seiner bisherigen Aufgabe zu bieten. Um den Garten sicher verlassen zu können musste jedoch erst das Kräfteverhältnis zu Petras Gunsten beeinflusst werden. Tengos explosionsartige Ausbrüche waren mit der sonst hilfreichen Doppelführung am Geschirr immer noch kaum zu bremsen. Daher wurde er an ein Kopfhalter (Halti) gewöhnt. Erst in der Wohnung, dann im Garten lernte er, die Einschränkung am Kopfhalter zu akzeptieren. Er erfuhr, dass Nachgeben der Schlüssel zum Erfolg ist. Eine schwierige Aufgabe für Tengo, die auch in anderen Situationen stetig erarbeitet werden musste. Als es im Garten klappte, musste das gewünschte Verhalten ausserhalb erneut erarbeitet werden. Tengos Erregungslage stieg in dem Moment, in dem er das offene Gartentor entdeckte. Es dauerte, bis Hund und Halter erstmals das Tor passieren konnten, ohne dass alles im Chaos endete.

Ein halbes Jahr später waren Petra und Tengo so weit, dass sie gemeinsam zu einer grösseren Wiese spazieren konnten. Dort durfte er endlich an der langen Leine etwas mehr Freiraum geniessen, was seinem Bewegungsdrang entgegen kam. Die anfängliche Befürchtung, Tengo könnte sich losreißen, um Passanten zu stellen, war glücklicherweise unbegründet. Er hatte inzwischen grossen Spass an den gemeinsamen Spielen mit Petra und orientierte sich gut an ihr.



Tengo lernte Apportieren und Fährtsensuche, erklomm mit Petra Steinhügel und Holzstämme und konnte dadurch zunehmend besser ausgelastet werden.

Die erste grosse Hürde war geschafft

Trotz dem Management mit dem Kopfhalter blieb es jedoch gefährlich, mit Tengo durch das Dorf zu marschieren. Wurde Petra von Passanten angesprochen oder kam ein Velofahrer nah an den beiden vorbei, musste sie hundertprozentig konzentriert sein, um Tengo einerseits festzuhalten und ihn andererseits davon zu überzeugen, den Menschen passieren zu lassen. Leckerli nahm er gerne an, aber wenn die Futterflut ausblieb, schnellte er rasch wieder nach vorne. Petra konnte ihn inzwischen mit Körpergesten und einem erlernten Abbruchsignal bremsen, aber auch das war nicht immer ausreichend. Fast wäre einmal ein Velofahrer zu Fall gebracht worden, und an eine kurze Unterhaltung mit Passanten war überhaupt nicht zu denken.

Dieser Fall liegt schon viele Jahre zurück. Heute hätte ich noch andere Werkzeuge zur Verfügung, die mich weiter bringen könnten, doch damals war ich mit den mir bekannten positiven Möglichkeiten angestanden. So wählte ich mit grossem Bedacht eine Strafmassnahme, die gezielt eingesetzt werden sollte, um Tengos Verhalten zu unterbrechen. Diskscheiben waren das Mittel der Wahl. Zusammengelegt sind die Scheiben lautlos und passen in jede Hosentasche. Das Scheppern der Diskscheiben konditionierten wir mit starkem Frust, der durch Körperkontakt bei der Halterin aufgelöst werden konnte. Ziel war, dass Tengo sein Verhalten sofort unterbricht, wenn er das Schep-pern hört, und Kontakt bei der Halterin sucht. Das gewünschte Verhalten wurde dann himmelhochjauchend belohnt. >



Such- und Apportierspiele förderten die Zusammenarbeit mit Petra und sorgten bald auch ausserhalb des Gartens dafür, dass Tengo sich freier bewegen durfte.

Zurückhaltung war noch nie seine Stärke, Tengo ist immer auf dem Sprung.



Die Anwendung im Training verlief sehr überlegt und zurückhaltend. Um Fehlverknüpfungen vorzubeugen wurde vor dem Scheppern jeweils das bereits etablierte Abbruchsignal gegeben. Tengo sollte unbedingt wissen, dass seine Halterin für das Frust verheissende Signal verantwortlich ist und nicht die Personen! Schliesslich sollte er nicht noch mehr unangenehme Erfahrungen mit «Eindringlingen» machen.

Es funktionierte! Tengos zunehmende Zurückhaltung wurde stetig belohnt und nach wenigen Trainingsterminen konnten die Diskscheiben wieder weggelassen werden. Das passende Verhalten von Tengo festigte sich und seine freundlichen Charakterzüge kamen immer häufiger zum Vorschein.

Auch als Senior mit inzwischen stolzen 13 Jahren ist Tengo noch ein echter Draufgänger, der immer wieder prüft, ob alle Regeln auch so gelten, wie sie aufgestellt wurden. Petra hat sich dieser Herausforderung bestens gestellt und wuchs sichtlich an ihrer Aufgabe. 🐾

Text und Fotos: Katrin Schuster

AUFGEPASST BEI DER VERWENDUNG VON SCHRECKKREIZEN UND BEIM HEMMEN UNERWÜNSCHTEN VERHALTENS

1. Andere Hunde sind gefährdet

Neben Tengo lebte ein zweiter Hund im Haushalt, der mit scheppernden Geräuschen Mühe hatte. Bei diesem wurde parallel das Gegenteil trainiert. Der zweite Hund lernte das Scheppern der Scheiben mit tollen Futterangeboten zu verknüpfen, die immer, wenn es scheppert, «aus dem Nichts» auftauchen. So konnten wir zuverlässig verhindern, dass der zweite Vierbeiner unnötig verunsichert wurde.

2. Fehlverknüpfungen

Die Gefahr von Fehlverknüpfungen ist gross und kann Aggressionsverhalten verstärken oder allgemeine Ängste verursachen. Der Einsatz ist daher nur dann angebracht, wenn sehr individuell gearbeitet wird. Ungewollte Fehlverknüpfungen sollten möglichst ausgeschlossen werden können. Passiert es dennoch, müssen diese sofort erkannt und aufgelöst werden.

3. Keine stabile Verhaltensänderung

Wird ein Verhalten gehemmt, führt das in der Regel nicht zu einer stabilen Verhaltensänderung. In Einzelfällen kann es aber helfen, «einen Fuss in die Tür zu bekommen» und erwünschtes Verhalten zu provozieren. Dieses sollte unbedingt sofort hochwertig belohnt werden, um die neue, gewünschte Verhaltensstrategie zu festigen.

Schauen Sie mal wieder auf unserer Website vorbei, es lohnt sich!

- Beiträge lesen & kommentieren
- Leserfotos ansehen & hochladen
- Magazin bewerten
- an unserer Umfrage teilnehmen
- Verlagsprodukte bestellen
- in unserem Archiv stöbern
- ein Geschenkabo bestellen
- Adressänderungen vornehmen
- und vieles mehr

www.hundemagazin.ch